

Aus der Arbeit des KMV – Jahresbericht zum Verbandsjahr 14/15

Mit dem Beginn eines neuen Schuljahres geht jeweils auch ein Verbandsjahr zu Ende und das heisst, es ist wieder Zeit, auf das Jahr zurückzublicken. Was hat den KMV im vergangenen Jahr beschäftigt? Was sind aktuelle Themen für unseren Verband?

Kontaktpflege

Zu den Routinearbeiten des KMV gehört der Austausch mit anderen Verbänden und Organisationen innerhalb und ausserhalb des Kantons. Das dient dem Informationsaustausch, trägt zur eigenen Meinungsbildung bei und fördert das gegenseitige Verständnis.

Im Januar veranstalten wir jeweils einen parlamentarischen Abend, an dem wir uns bemühen, den Kontakt zu Kantonsrätinnen und Kantonsräten zu pflegen, dem KMV bzw. den Mittelschullehrpersonen „ein Gesicht“ zu geben und einige wichtige Anliegen zu deponieren. Das verhindert Vorurteile und macht es leichter, in Kontakt zu treten, wenn im Parlament wichtige Geschäfte beraten werden sollten, die unsere Arbeit betreffen.

Zweimal im Jahr treffen wir uns mit dem Bildungschef und Vertretern des Amtes für Mittelschulen zu einer Aussprache, in der wir Anliegen vorbringen und Fragen stellen können. Schnelle Erfolge sind dadurch nicht zu erwarten, aber die Aussprachen sind wichtige Elemente beim Leben der Sozialpartnerschaft.

In der PVK (Personalverbändekonferenz des Staatspersonals) repräsentiert der KMV die Mittelschullehrerschaft, bringt dort die berufsspezifischen Anliegen vor und kann im Gegenzug Information entgegennehmen, welche das Staatspersonal im Allgemeinen betrifft. Bestes Beispiel für ein Thema, das in der PVK diskutiert wird ist die Pensionskasse des Staatspersonals. Leider geht es der Pensionskasse nicht so gut, wie man es sich wünschen würde. Parameter und Versprechen, die im neuen Pensionskassengesetz festgelegt wurden, passen schon nicht mehr zur Realität bzw. die damit verbundenen Summen können nicht erwirtschaftet werden, so dass Anpassungen nötig sind. Das wird buchhalterisch ein grosses Loch in der Kasse aufreissen und Massnahmen nötig machen.

Berufsauftrag

Auch wir Mittelschullehrer haben in diesem Verbandsjahr einen neuen Berufsauftrag erhalten. Seit August 2015 wird er schon umgesetzt. Im Grundsatz hat er für uns verglichen mit den Volksschulen und beruflichen Schulen wohl am wenigsten Neues gebracht. Die Vorgabe „strikte Kostenneutralität“ hat es nicht zugelassen, bestimmte Mängel am alten Berufsauftrag zu beheben. Wir wissen, dass der Aufwand von Klassenlehrpersonen durch die Entschädigung nicht mehr gedeckt ist, trotzdem wurde sie nicht angepasst. Die Berechnung von Abzügen mit einem Modell, dass Lehrpersonen in 39 Wochen arbeiten, in 13 nicht, ist aus unserer Sicht falsch und passt auch nicht zum Jahresarbeitszeitmodell. Im Kleinen konnten jedoch einige Verbesserungen erreicht werden, und das sehen wir als Erfolg an.

Nach einer guten und unkomplizierten Zusammenarbeit in der Projektgruppe waren wir allerdings etwas über die weitere Kommunikation enttäuscht. Auch wir Arbeitsgruppenmitglieder haben nicht mehr erfahren, was allenfalls noch im Lenkungsausschuss, Erziehungsrat oder in der Regierung beraten wurde. Wir haben über die Medien erfahren, dass unser Berufsauftrag erlassen sei. In der ursprünglichen Projektplanung sollten alle Berufsaufträge parallel überarbeitet werden und gleichzeitig in Kraft treten, wovon aber im Laufe des Projekts abgewichen wurde. Störend ist nun, dass wir keinerlei Einblick mehr in die Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen am Berufsauftrag der Berufsbildung hatten. Nur eine Seite konnte im Arbeitsprozess Anpassungen beantragen – wir dürfen uns erst am Schluss vernehmen lassen und haben relativ wenig Zeit dafür. Wir hatten, was den Vergleich der Berufsaufträge Sek II angeht, keine gleich langen Spiesse mehr, und das hinterlässt am Ende doch einen etwas schalen Beigeschmack.

Insgesamt habe ich im vergangenen Verbandsjahr den Eindruck bekommen, dass es lohnenswerte Ziele sind, die Kommunikation mit dem BLD wieder so gut werden zu lassen wie sie war und auf eine echte und gelebte Sozialpartnerschaft hinzuarbeiten. Ich habe mir vorgenommen, mich wieder vermehrt darum zu bemühen und das Meine dazu beizutragen.

Dies und Das

Die Beratung von Lehrpersonen und das Erteilen von Auskünften zu allerlei Fragen rund um die Anstellung und die Berufsausübung ist eine der Daueraufgaben des KMV. Wir vermitteln im Konfliktfall, begleiten wenn nötig zu schwierigen Gesprächen und gewähren im Ernstfall Rechtsschutz im Rahmen des entsprechenden Reglements. Durch uns steht man nicht alleine da, wenn man in eine Situation gerät, die verunsichert, und es macht für die Betroffenen das Nachhaken oder Insistieren leichter.

Auch allerhand Administratives gehört zu dem, was einen Verband während des Jahres so beschäftigt. In diese Kategorie gehört z.B. der Umzug unserer Homepage auf eine neue Plattform im letzten Herbst. Das Erscheinungsbild der Homepage hat sich dadurch etwas geändert, vor allem aber sollte die Bearbeitung für das Präsidium und den Vorstand einfacher werden, so dass wir leichter auf aktuelle Ereignisse reagieren und Information aufschalten können. Ich bin mit dem Erreichten zufrieden, auch wenn wir immer einmal wieder kleine Fehler korrigieren müssen und noch Lernende in Sachen Homepage sind.

Nach wie vor bemühen wir uns darum, dass im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplan 21 eine Schnittstellenklärung zwischen Sek I und Sek II vorgenommen wird. Es ist wichtig, dass Mittelschullehrpersonen wissen, was Schülerinnen und Schüler aus der Sekundarstufe I mitbringen und was nicht. Wir sehen den Lehrplanwechsel auch als einmalige Chance für einen gewinnbringenden Austausch zwischen den Schulstufen. Diese Gelegenheit sollte man nicht verstreichen lassen.

Gefreut hat uns, dass nach dem Beschluss der Regierung die Idee Schüler in Pfäffikon zu beschulen anstatt an der Kanti Wattwil nun vom Tisch ist. Einen kleinen Beitrag dazu konnten vielleicht auch der KMV leisten.

Als Konsequenz aus dem Streitfalle in Sargans möchten wir die Ombudsstellen neu aufstellen und stärken. Wir hätten uns als Anlaufstelle an jeder Kantonsschule eine Ombudsperson gewünscht, das aber wurde vom Personalamt abgelehnt, so dass es bei zwei Ombudspersonen bleibt.

Zu Beginn des Kalenderjahres haben wir unsere Kolleginnen und Kollegen noch gebeten, uns zu ihrer Anstellungsgeschichte Auskunft zu geben. Wir wollten wissen, in welchem Berufsjahr sie etwa zu wie viel Prozent angestellt waren. Wir hätten uns etwas mehr Rückmeldungen gewünscht, aber die Auswertung hat gezeigt, dass die Daten wohl einigermassen repräsentativ sind, weil sich die Ergebnisse recht bald einmal nicht mehr wesentlich verändert haben.

Die genaueren Ergebnisse sind im kmv-aktuell nachzulesen, als Hauptaussage ergibt sich in etwa: Während der ersten 7 Jahre steigt der durchschnittliche Beschäftigungsgrad von ca. 60% auf ca. 87% an. Für die Lohndiskussion heisst das zweierlei: Die in den Lohntabellen ausgewiesenen Einstiegsgehälter der ersten fünf Jahre sind ein theoretischer Wert, die tatsächlichen Verdienste liegen niedriger. Und anders als in anderen Branchen oder Schularten finanzieren Berufsanfänger an Mittelschulen ihren Berufseinstieg weitgehend selbst. Interessant ist auch, dass in allen Berufsjahren höchstens die Hälfte der befragten Personen in Vollzeit schaffen. Hier wäre es angezeigt, nach den Gründen zu fragen – ich gehe davon aus, dass hinter dem Phänomen nicht nur der Wunsch nach Zeit mit der Familie steht sondern auch die zu hohe Arbeitsbelastung eine Rolle spielt.

Was die Diskussionen zur Maturaquote anbetrifft, sind wir gespannt auf den Bericht, den das BLD Anfang 2016 herausgeben möchte und wir hoffen, dass man sich genauer damit auseinandersetzt als bisher, was die Gründe für die tiefe Quote im Kanton ist. Wenn der Bericht vorliegt, werden wir sehen, ob für uns Handlungsbedarf besteht.